

gen abdrängen. So wurden zwar viele Themen vorgetragen, aber nicht durchberaten, nicht durchgearbeitet. Zu 13 Lektionen fanden nur sechs Seminare statt. Die Erfahrungen in unserem Zyklus zeigten erneut, daß eine Lektion ohne Seminar nur eine halbe Sache oder weniger ist. Immer wieder bedauerten wir, daß bei den meisten Lektionen Fragen unklar blieben, die sicherlich im Seminar hätten geklärt werden können. Aus dem Mangel an Seminaren ergab sich weiterhin, daß wir nie sicher feststellen konnten, ob eine Lektion angesprochen, ob und wie die Genossen mitarbeiteten, ob und wie die angegebene Literatur studiert wurde.

Dieser Mangel an Seminaren führte in unserer Abschlußversammlung zu dem Beschluß, in der Zukunft muß zu jeder Lektion ein Seminar abgehalten werden. Einmal, weil wir uns aussprechen und durch Meinungsstreit zu Klarheit und Wahrheit kommen wollen. Zum anderen auch, weil die Seminare ein wichtiges Mittel zur Erziehung zur Mitarbeit am Parteilehrjahr sind. Mit Hilfe der Aussprachen in den Seminaren läßt sich auch überprüfen, ob wir mit unseren Lektionen und Seminaren die Erwartungen der Genossen erfüllen.

Ein anderer ernster Mangel in unserem vorjährigen Zyklus war die leichtfertige Auswahl der Teilnehmer. Von den Grundorganisationen wurden rund 200 Genossen bei der Stadtleitung gemeldet. Davon erschienen aber schon bei der Eröffnungsfeier nur die Hälfte, während eine Anzahl von Genossen kam, die nicht gemeldet war. So ähnlich war es bei jeder Lektion: Es fehlten Genossen und es kamen neue Teilnehmer. Sie wurden von der Grundorganisation „geschickt“, weil der Zirkel, an dem sie bisher teilgenommen hatten, aufgelöst worden war oder weil die Genossen durch Arbeitswechsel auch die Parteiorganisation gewechselt hatten.

Diese Fluktuation drückte sehr auf die Lernfreudigkeit und in einigen Fällen sogar auf die Disziplin während der Lektionen. Dieses Übel der Fluktuation hinderte die Leitung des Zyklus daran, eine systematische und wirksame Kontrolle über die Teilnahme am Zyklus auszuüben. Der Mangel an Seminaren erschwerte die Selbstkontrolle, weil die Mitglieder eines Seminars sich nicht kennenlernten. Wir führten zwar zu jeder Lektion und zu jedem Seminar Anwesenheitslisten, aber wir fanden keine geeignete Methode einer Kontrolle durch die Grundorganisation. Und nur dort kann die Kontrolle wirksam werden.

Wir sind der Ansicht, daß die Grundorganisationen gerade bei der Einstufung von Teilnehmern für die Lektionszyklen größte »Sorgfalt walten lassen müssen. Einmal, damit die Lektionszyklen nicht zu „Trupps von Versprengten“ werden, in denen die Fluktuation grassiert und zum anderen, damit eine ständige Kontrolle der Teilnehmer möglich ist. Diese Kontrolle hat damit zu beginnen, daß die Genossen nach Aussprache mit der Leitung ihrer Grundorganisation bereit sind, an einem Lektionszyklus teilzunehmen, daß sie nicht einfach „geschickt“ werden, weil man sie unterbringen muß. Wir hatten in unserem Zyklus den Eindruck, daß manche Leitungen von Grundorganisationen meinten, für internationale Fragen interessierē sich jeder, also kann man auch jeden in einen solchen Zyklus schicken.

Aber gerade die Einstufung in die Lektionszyklen erfordert die ausdrückliche Zustimmung der einzelnen Genossen. Es ist weiterhin die Pflicht der Leitungen solcher Grundorganisationen, aus deren Reihen Genossen an Lektionszyklen bei der Kreis- oder Stadtleitung teilnehmen, sich des öfteren zu erkundigen, ob die